

Initiative Erinnerungskultur - Stolpersteine für Rosenheim

Wir setzen uns für ein öffentlich sichtbares, würdiges Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Gewalt in Rosenheim und Umgebung ein, gemeinsam mit deren Angehörigen und Opfergruppen. Wir sind ein partei- und konfessionsübergreifender Zusammenschluss; die Mitarbeit steht allen offen, die sich mit uns für dieses Ziel engagieren wollen.

Was sind Stolpersteine?
Stolpersteine erinnern an Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben, ermordet oder in den Tod getrieben wurden – ob sie Juden waren oder Sinti und Roma, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Menschen mit Behinderung, gesellschaftlich Geächtete oder Regimekritiker aus Politik, Gewerkschaften, kirchlichen Kreisen. Auf eine 10x10 cm große Messingplatte sind Namen, Geburtsjahr, Zeit und Ort von Deportation und Tod eingraviert. Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt sie auf dem Gehweg vor dem letzten frei gewählten Wohnort von Opfern des Naziterrors, aber auch vor deren Schule oder Arbeitsstätte. Über 50.000 dieser Steine gibt es schon in 19 Ländern Europas, verlegt in 1200 Städten und Gemeinden, darunter 64 in Bayern (Stand Mai 2015). Stolpersteine sind zum größten dezentralen Mahnmal der Welt geworden.

Gedenken in Rosenheim
Auch in Stadt und Landkreis Rosenheim sind viele Menschen den Naziverbrechen zum Opfer gefallen. Über siebzig Jahre nach Kriegsende sucht man im Stadtbild vergebens nach sichtbaren Zeichen der Erinnerung. Immerhin gibt es in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus ein Fenster und eine kleine Gedenktafel für Elisabeth Block, ein jüdisches Mädchen aus Niedernburg bei Prutting, die 1942 mit ihrer Familie deportiert und ermordet wurde. Ihre Tagebücher wurden gerettet und in den 1990er Jahren veröffentlicht; die Originale wurden 2012 von Angehörigen dem Stadtarchiv übergeben. Auch diese Verwandten möchten ein öffentliches Gedenken in Rosenheim, und sie sind nicht die einzigen.

„Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen“ (George Santayana). Es geht nicht um Schuldzuweisungen. Der KZ-Überlebende Max Mannheimer, der auch an Rosenheimer Schulen als Zeitzeuge tätig ist, bringt es auf den Punkt: „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah, aber dafür, dass es nie wieder geschieht”.

Warum Stolpersteine?
Niemand kann sich den Massenmord an Millionen unschuldiger Menschen wirklich vorstellen. Aber das Schicksal von Familien und Einzelpersonen, die einmal in unserer Nachbarschaft gelebt haben, ist gut nachvollziehbar: „Das Geheimnis der Erinnerung ist die Nähe“ (Reiner Bernstein).

Stolpersteine geben uns im Alltag Denkanstöße und erinnern uns an die Geschichte – wir stolpern nicht mit den Füßen, aber mit dem Kopf über das, was war. Stolpersteine bringen die Namen der Naziopfer wieder an die Orte zurück, von denen sie vertrieben wurden. Sie tragen – oft nach jahrzehntelanger Verdrängung - diesen Vorgang gleichsam wieder an die Oberfläche.

Stolpersteine sind aber nicht oberflächlich: Wer einen solchen Gedenkstein spendet (und jede/r kann das tun), begibt sich auch auf Spurensuche, erforscht das Leben und Leiden der Verfolgten. In Städten wie Hamburg oder Berlin, wo Tausende von Stolpersteinen verlegt wurden, sind viele Biographien in Publikationen und im Internet veröffentlicht; oft sind sie von Schülerinnen und Schülern erstellt, die durch ihre Recherchen Geschichtsunterricht „zum Anfassen“ erleben. Solch ein intensives Engagement schützt hervorragend vor Vergessen, Gleichgültigkeit und rechtsextremem Gedankengut. Das wünschen wir uns auch für Rosenheim.

Stolpersteine sind ein Gedenken von unten, aber sie erniedrigen niemanden. Wer die Texte auf ihnen lesen will, muss den Kopf senken und verneigt sich damit auch symbolisch vor den Opfern. Sehr viele Überlebende, Angehörige und Vertreter von Opfergruppen sehen es so: „Ich für meinen Teil denke, dass das Schlimmste, was meinen Großeltern passieren konnte, vor Jahrzehnten geschehen ist. Lasst ihre Stolpersteine ignoriert, beschmutzt oder entwendet werden, solange nur ab und zu ein Vorübergehender bei ihnen stehenbleibt und anfängt nachzudenken.“ (Jackie Kahn)

Stolpersteine sind weithin anerkannt. Der Künstler Gunter Demnig wurde für sein Engagement vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande. Zu den prominenten Stolpersteinbefürwortern gehören der Bundespräsident, die Bundeskanzlerin, die Vorsitzenden des Zentralrates der Deutschen Sinti und Roma und des Zentralrates der Juden in Deutschland, der Leiter der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, führende Rabbiner ebenso wie hohe katholische und evangelische Geistliche.

Stolpersteine sind nicht die einzig mögliche Form, an die Opfer der NS-Verbrechen zu erinnern. Wir sind offen dafür, neben den Stolpersteinen auch andere Zeichen zu setzen wie Gedenktafeln und Denkmäler. Ein weiteres Anliegen ist es uns, dass die Schule, von der Elisabeth Block als Jüdin verwiesen wurde, ihren Namen bekommt: „Städtische Realschule für Mädchen Elisabeth Block“.

An Schulen leisten Zeitzeugen wichtige Arbeit, um junge Menschen für die Geschichte zu sensibilisieren. Doch die Zeit wird kommen, da es keine Zeitzeugen mehr gibt. Deshalb ist es jetzt wichtig, auch bei uns andere Formen der Vermittlung zu etablieren. Noch einmal möchten wir Max Mannheimer zu Wort kommen lassen, der vor kurzem bei der Eröffnung des NS-Dokumentationszentrums München sagte: „Eine gute, wichtige Sache kommt nie zu spät.“

Machen wir uns gemeinsam stark für ein aktives und personalisiertes Gedenken an die Rosenheimer NS-Opfer - **Stolpersteine für Rosenheim!**

Kontakt/Verantwortlich: Dr. Thomas Nowotny, Salzburger Str. 27, 83071 Stephanskirchen, t.nowotny@onlinehome.de